

Grüne profitierten von Wahlbündnissen

Verteilungseffekte der Listenverbindungen nach den Wahlen 2007

Stellen wir uns vor, das Wahlsystem liesse keine Listenverbindungen zu, wie würden die Nationalratssitze verteilt? Die hypothetische Berechnung zeigt auf, welche Parteien von dieser Eigenheit des Wahlsystems profitieren konnten – und welche nicht. Zugewinne machten die GPS und die CVP, glücklos bei der Verteilung blieben die FDP und die SVP.

Bei den eidgenössischen Wahlen kam es hier und dort zu überraschenden Ergebnissen, die nicht zuletzt auch mit einer Eigenheit des Wahlsystems zu tun haben, nämlich mit der Möglichkeit, strategisch Listenverbindungen einzugehen. Nur so etwa erzielte die SVP überraschend einen Sitz im Kanton Jura, der sonst an die CVP gegangen wäre. Daniel Bochsler von der Universität Genf ist der Frage systematisch nachgegangen, die Westschweizer Zeitung «Le Temps» hat am Mittwoch über seine Berechnungen berichtet: Wie hätte die Sitzverteilung im Nationalrat ohne Umschichtungen aufgrund von Listenverbindungen ausgesehen? Die hypothetische Sitzverteilung zeigt «Verluste» vor allem für die FDP und für die SVP, profitiert haben von den Listenverbindungen dagegen die Grünen und in geringerem Masse die CVP, die CSP und die Grünliberalen.

SVP und FDP im Minus

Inwiefern eine geschickte oder weniger geschickte strategische Bündnispolitik der Parteien zu diesen Ergebnissen führte oder ob dafür doch das vielzitierte Proporzglück bzw. -pech verantwortlich war, ist nur schwer abzuschätzen. Wie auch immer: Die SVP hätte ohne die Möglichkeit von Listenverbindungen netto drei Sitze mehr erreicht, nämlich je einen zusätzlichen Sitz in den Kantonen Zürich, Freiburg, Aargau und Genf – allerdings hätte sie in diesem Fall ihren prestigeträchtigen Jura-Sitz nicht erzielt. Die FDP hätte gemäss der hypothetischen Berechnung unter dem Strich statt fünf lediglich einen Nationalrats-sitz verloren: Je ein zusätzlicher Sitz würde den Freisinnigen ohne Umverteilung durch Listenverbindungen in Zürich, Schwyz, Zug, Solothurn und St. Gallen zustehen, ein Sitz weniger dagegen in Basel-Stadt. Die CVP wäre umgekehrt ohne Listenverbindungen netto mit einem Mandat weniger. Zwar hätte sie wie erwähnt ihren Jura-Sitz halten können, in Zürich und im Aargau hätte sie

aber je einen Sitz weniger verbuchen können.

Ausgeglichene Bilanz bei der SP

Keinen Einfluss hatte die Möglichkeit der Listenverbindungen unter dem Strich auf die Sitzzahl der SP: Sie hätte in Basel-Stadt und Neuenburg

Sitzgewinne und -verluste aufgrund von Listenverbindungen 2007

	Sitzgewinne	Sitzverluste	Nettoeffekt
SVP	JU	ZH, FR, AG, GE	-3
SP	SZ, GE	BS, NE	0
FDP	BS	ZH, SZ, ZG, SO, SG	-4
CVP	ZH, AG	JU	+1
GPS	ZG, SO, SG, NE	-	+4
Übrige	ZH ¹ , FR ²	-	+2

¹ GLP; ² CSP.

Quelle: Universität Genf

zwar je ein zusätzliches Mandat beanspruchen können, dagegen wäre ihr in Schwyz und in Genf je ein Sitz weniger zugestanden. Profitiert haben auf der Linken umso mehr die Grünen, die dank einer breiten Bündnispolitik vier zusätzliche Sitze erzielt haben, je einen in Zug, Solothurn, St. Gallen und in Neuenburg. In Freiburg hat die kleine CSP ihren Sitz nur dank der Listenverbindung halten können, und schliesslich profitierten auch die Zürcher Grünliberalen, die ohne das Bündnis zur Mitte hin nur zwei und nicht drei Mandate erzielt hätten.

Vorsicht vor Überinterpretationen

Das Ergebnis dieser hypothetischen Sitzverteilung ohne Listenverbindungen sollte nicht überbewertet werden. Erstens bleibt nämlich offen, wie die Parteien ihre Listen gestaltet hätten, bestünde die Möglichkeit der Verbindungen nicht (z. B. wäre es auf der Linken hier und dort zu Einheitslisten gekommen). Zweitens dürfen die Bündnisse der glücklosen Parteien nicht für die Umverteilungs-Verluste verantwortlich gemacht werden, oder wie es Daniel Bochsler von der Universität Genf ausdrückt: «Eine Listenverbindung kann nicht zum Verlust bei einer beteiligten Partei führen, vielmehr können Listenverbindungen anderer Parteien zu Sitzverlusten bei unbeteiligten Parteien führen – müssen aber nicht.» Berücksichtigt hat der Politologe für seine Berechnungen übrigens nur Listenverbindungen zwischen Parteien verschiedener Couleur, Listen aus der gleichen Parteifamilie (Frauen-, Männer-, Jugend-, Seniorenlisten usw.) wurden für die Analyse zusammengeführt.